

## Kommentar zur Medienmitteilung der Stadt Freiburg i.Br. vom 16.1.2015

### Aktuelle Daten für 2013 und Zeitreihen der Einwohnerstatistik bestätigen:

*Der Nettozuzug besteht und bestand fast nur in der Alterklasse 18-24/25 Jahre*

*Der hohe Nettozuzug 2012 war i.w. Einmaleffekt durch Doppelabi in Baden-Württ.*

*Nettozuzug 2013 schon fast auf Freiburger Durchschnittsniveau gesunken*

**ECOtrinoa bleibt dabei: Gemeinderat/Stadt sollten die Netto-Zuzugsdaten richtig deuten.**

*Es müssen hauptsächlich unnutzbare Wohnheime für Studierende gebaut werden.*

*Neuer Stadtteil Rieselfeld-Nord geht fehl in dieser Situation, schwächt Mietenstabilisierung*

Die neuen Daten und Untersuchungen, die die Stadt bei der Pressekonferenz am 16.1.2015 vorstellte, bieten im Kern und mit den Prognosen wenig Neues. Die mittlere Prognose entspricht ungefähr dem jährlichen Wachstum der Einwohnerzahl seit 1996 aus Nettozuzug +- Geburtenüberschuss. ECOtrinoa e.V. dazu:

1. Ja, Freiburg war, ist und bleibt voraussichtlich eine an Einwohnern wachsende Stadt.

2. Ja, Freiburg war schon öfters und ist eine Schwarmstadt und bleibt es vielleicht.

#### **ABER:**

Das „voraussichtlich“ und das „vielleicht“ hängt stark ab von einem – hoffentlich nicht kommenden - eventuellen großen Störfall oder gar katastrophalen Unfall im AKW Fessenheim/Elsass ab. Im April 2014 war es fast soweit. Details gern auf Nachfrage. - Auch das Umland hat eine Rolle betr. Einwohnerentwicklungen.

**Der Begriff „Schwarmstadt“ vernebelt die Tatsache, dass der Schwarm überwiegend und derzeit fast nur aus Studierenden und ähnlichen Gruppen besteht (18-24/25 Jahre).** In anderen Altersklassen war in den letzten Jahren kein wesentlicher Schwarm vorhanden, in manchen sogar netto deutlicher Wegzug.

**Es verwundert**, dass die Stadt in der Öffentlichkeit und gegenüber dem Gemeinderat offenbar auf diese Aspekte der „Schwarmstadt“ und die folgenden Punkte nicht klar hinweist, sie u.U. sogar übersieht und so mit dem geplanten großen **Neubaustadtteil im Rieselfeld-Nord zu einer falschen Schwerpunktsetzung kommt:**

#### **3. NEU ist bei der Einwohnerstatistik:**

**Der Nettozuzug hat sich in 2013 fast wieder normalisiert von 2555 Personen auf rund 1400 Personen,** Tendenz wie in z.B. Tübingen. Im Durchschnitt von 1996 - 2012 waren es 1156 Personen.

**WICHTIG** für alle Maßnahmen ist:

**Der Nettozuzug in 2012 bestand fast ausschließlich aus Personen von 18-24/25 Jahren.** Das war auch im Durchschnitt der Jahre 2004-2013 extrem deutlich und ist auch für 2013 anzunehmen. (Quelle: Stadt Freiburg i.Br., 2014: „Kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnung und Haushaltevorausrechnung für Freiburg 2014 bis 2030.“, Seite 30 – 33, [www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/767184/statistik\\_veroeffentlichungen\\_Prognose\\_14\\_30-NIEDRIG.pdf](http://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/767184/statistik_veroeffentlichungen_Prognose_14_30-NIEDRIG.pdf))

ECOtrinoa sieht sich hierzu in seiner Einschätzung vom 14.1.2015 (Medienmitt. ECOtrinoa e.V.) bestätigt:

**Der Netto-Zuzug besteht (2004-2013) fast nur aus Studierenden und ähnlichen Gruppen.**

**Die wesentlichen Ursachen** für den Netto-Zuzug-Gipfel von 2012 sind

- der doppelte Abi-Jahrgang in Baden-Württ. im Frühjahr 2012

- das Ende von Wehr- und Zivildienst Mitte 2011.

**Beides verursacht „Einmaleffekte“**, beides führte zu einem kräftigen voraussichtlich vorübergehenden Beitrag zur wachsenden Zahl an Studierenden. Bei teilweiser Rücknahme von G8 in Teilen in D ist mit einer zeitweisen Abschwächung dieses Wachstums zu rechnen. Für Deutschland wird im nächsten Jahrzehnt mit einer Abnahme des Wachstums der Erstsemesterzahlen und später mit einer Stabilisierung gerechnet.

**Als klare Haupt-Folgerung daraus nennt ECOtrinoa e.V.:**

Es ist in erster Linie geeigneter **Wohnraum für Studierende** zu schaffen. Genauer gesagt;

**Die Antwort auf die Frage „Für Wen und Was und Wie bauen?“ heißt daher hauptsächlich:**

**Für Studierende Wohnheime bauen, und zwar so, dass letztere später unnutzbar für sind andere Wohnzwecke.**

**Das entlastet den übrigen Wohnungsmarkt**, indem Wohnraum im Bestand frei wird und es **vermeidet unnötige Erhöhungen des Mietspiegels** durch normale Wohnungsneubauten etwa in einem Neubaustadtteil, (der auch noch hohe Erschließungs-/Unterhaltungskosten hat und die Flächen/Umwelt/Natur unnötig belastet.) Denn Neubauten führen i.a. zu höheren Mieten bzw. Wohnungspreisen und verteuern den Mietspiegel. Derzeit stehen für ca. 33.000 Studierende in Freiburg kaum 6000 Wohnheimplätze zur Verfügung.